

# Fixe

Literaturverwaltung

mit Texteditoren

# Verwaltung

**Programme zur Literaturverwaltung sind zwar gut und schön, aber eine effektive Verwaltung erfordert nicht unbedingt eine Spezialdatenbank. Unser Beispiel zeigt, wie man auch einen einfachen Texteditor gut zur Literaturverwaltung einsetzt.**

**Von Martin Rost** Es macht Spaß, sich von einer Literaturdatenbank Titel zusammenstellen zu lassen, zumal wenn die Datenbank schnell arbeitet. Aber: Ist eine Literatur-Datenbank für den Alltags-Einsatz wirklich brauchbar? Zumindest gibt es einige Nachteile. Die Verwendung von Masken zwingt häufig zu ärgerlichen Kompromissen in der Aufnahme von Titeln, selbst wenn die Feldlängen jederzeit mit nur geringem Aufwand an die eigenen Bedürfnisse anpaßbar sind. Manchmal steht außerdem kein Platz mehr für Erweiterungen zur Verfügung. Der Austausch von vorliegenden Literaturdaten zwischen verschiedenen Computersystemen oder Programmen ist zu meist nur unter schwierigen Umständen möglich. Erhält man beispielsweise von einem Kollegen eine Diskette mit Literaturdaten oder ist man per DFÜ auf einem Server in den USA fündig geworden, dann steht das leidige Problem an, wie sich diese Daten in die vorhandene Datenbank einbinden lassen.

Der größte Nachteil der Verwendung von Literaturdatenbanken ist jedoch arbeitspsychologischer Natur. Man nimmt einen soeben entdeckten Titel nur deshalb nicht sofort in die Literaturdatenbank auf, weil das Laden des Programms aufwendig ist und darüber die Inspiration des Augenblicks, deretwegen man ja vielfach Bücher liest, entschwände. Statt dessen macht man sich üblicherweise schnell eine Notiz auf Papier und nimmt sich vor, alle so angefallenen Notizen irgendwann einmal in einer Mammutsitzung einzuge-

ben. Ein anderes Beispiel: Während des Schreibens eines Artikels fällt einem ein Titel ein, den Sie gerne zitieren und in das Literaturverzeichnis des Artikels aufnehmen möchte. Dann heißt es den Editor verlassen, das Datenbankprogramm starten, die Prozeduren laden, die Datei mit Daten öffnen, den Titel suchen und ihn exportfähig machen, die Datenbank wieder verlassen und weiter im Editor arbeiten. Dieses Verfahren ist so aufwendig, daß die Nutzung der Literaturdatenbank als Informations-Quelle auf Dauer unterbleibt, und zwar auch dann, wenn man den einen oder anderen Zwischenschritt einsparen kann, weil einem Multitasking, Pipes oder ähnliche Konstrukte wie »OLE« unter Windows zur Verfügung stehen.

Diese Nachteile fallen auf einen Schlag fort, wenn man seine Literatur in einem Editor oder einer Textverarbeitung verwaltet und pflegt. Auch wenn der Umgang mit einer Literaturdatenbank Spaß bereiten mag, werden die Kriterien, die eine effiziente Literaturverwaltung erfüllen muß, bisher nur von Editoren bzw. Textverarbeitungen erfüllt. Ein wichtiges Kriterium für eine praxisorientierte Literaturverwaltung besteht darin, ein möglichst schnelles und einfaches Interface zwischen Textverarbeitung und Literaturverwaltung in beide Richtungen anzubieten.

Bedenkt man alle Vor- und Nachteile, ergibt sich die Schlußfolgerung: Man benutze einen ganz normalen Editor zur Verwaltung von Literatur. Den Editor oder die Textverarbeitung hat man als professioneller Vielschreiber, der häufiger auf Literatur zurückgreifen muß, ohnehin jeden Tag laufen, neue Titel sind sofort schnell und bequem eingetragen. ASCII-Dateien lassen sich immer laden, Kompatibilitätsprobleme zwischen Programmen oder Computersystemen fallen fort, »falsche« Formate der Literatur-Einträge sind bei Bedarf punktuell korrigierbar und für Recherchen, die über Wortgleichheit Titel heraussuchen, auch in einem falschen Format brauchbar und wertvoll. Zudem ist beliebig viel Platz für Kommentare, Rezensionen usw.

vorhanden, wobei die Editor-Leistungen eines Portfolios, eines Z88 oder eines feinen Palmtops schon vollkommen ausreichend sind.

Die Güte-Kriterien für einen Editor zur Literaturverwaltung lauten: Geschwindigkeit, Einfachheit der Bedienung, Autowrap, Makroprogrammierbarkeit und Bearbeitbarkeit mehrerer Dateien zugleich. Das ermöglicht es, den zu bearbeitenden Aufsatz in die erste Ebene, das spezielle Literaturverzeichnis des Aufsatzes in die zweite Ebene, das große Basis-Literaturfile in die dritte Ebene und in die vierte Ebene vielleicht noch ein thematisch spezialisiertes Literaturfile zu laden. Neue Einträge in eine Editor-gepflegte Literaturliste werden

**Schnell  
und  
flexibel**

Anwendung

zuerst in das große Literaturfile geschrieben und dann von dort aus per Blockoperation in das spezielle Literaturverzeichnis oder gleich in die Fußnote kopiert. Umgekehrt lassen sich jederzeit Kommentare und Hinweise aus der Arbeit am Aufsatz direkt an die betreffenden Titel im Literaturverzeichnis anfügen.

Literatur in einem Editor zu pflegen bedeutet nicht, auf die notwendigen Verwaltungsnotizen (wie Standort des Buches, Verschlagwortung usw.) verzichten zu müssen. Ein kleines Set an Formatierungs-Konventionen hilft einem hier weiter. Ein typischer Literatureintrag sieht bei mir folgendermaßen aus:

```
{Goldmann, M./ Hooffacker, G., 1991: Politisch arbeiten mit dem Computer - Schreiben und drucken, organisieren, informieren und kommunizieren, 1. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt}
```

```
(^D:920804-c1 ^M:tec-204/i ^F:b ^S:d ^Z:/ ^B:/c/po// ^E:MaRo ^T:)
```

Die von {...} eingefassten Zeilen sind der Body, die (^D...^)-Zeile ist der Footer, Body und Footer zusammen nenne ich ein Record. Jeder Literatureintrag beginnt deshalb mit einem { und endet mit einem ^). Im Footer werden die üblichen Verwaltungsnotizen über den Body aufgenommen. Es liegt auf der Hand, den Footer standardisiert nach jedem Titel über eine Funktionstaste auszugeben und ihn entsprechend auszufüllen. Mein heutiger Footer, der auf einer leicht greifbaren Funktionstaste liegt, sieht so aus:

```
(^D:920804-c ^M:/ ^F: ^S: ^Z:/ ^B://// ^E:MaRo ^T:)
```

^D:920804- Datum des Eintrags im Format Jahr/Monat/Tag. Ab -x wird ein Zähler(+1) hochgezählt und so zusammen mit einem Buchstabenkürzel für die Literaturdatei und dem Datum eine absolute Referenzangabe hergestellt, wie sie z.B. für eine Nutzung als Literatur-Datenbasis unter TeX notwendig ist.

^M:x/y Markierung und Standort des Buches. Unter x steht die Signatur, unter y steht der Standort des Buches. y kann z.B. sein: e = Eigenes Exemplar, f = Fernleihe, i = Institut, k = Eigenes Exemplar, das als Kopie vorliegt, p = Naturwissenschaftliche Abteilung der UB, u = Universitätsbibliothek (UB)

^F:x Medium, in dem die Veröffentlichung vorliegt, z.B.: ac = Audiocassette, b = Buch, ba = Buchaufsatz, br = Broschüre, sv = Server (die Server-Adresse steht unter ^T), v = Videocassette, z = Zeitschrift, za = Zeitschriftartikel

^S:x Unter x steht das Kürzel für die Sprache der Publikation: d = deutsch, e = englisch, f = französisch, n = niederländisch, s = skandinavisch

## Suchen und Ersetzen

^Z:x/y Unter x steht die Gesamtseitenzahl eines Buches, unter y eventuell die Start-Seitenzahl eines Aufsatzes, sofern die Seitenzahlen nicht in die Literaturangabe direkt mit hineingenommen wurden.

^B: /x/y/z/ Kürzel für Schlagworte. Generell steht das spezifischere Schlagwort vor dem allgemeineren Schlagwort, z.B. mb vor ne. Einige Beispiele für ein Schlagwortverzeichnis: ai = Künstliche Intelligenz, at = Atomenergie, -Technologie, b = Biotechnologie, cv = Computer-Viren, fl = fuzzy-logic, mb = Mailboxen bzw. Mb-Netze, ne = Netzwerke, vr = Virtual Reality, Cyberspace

^E: Wenn man mit mehreren Personen eine Literaturliste nutzen möchte, weil man z.B. das Literaturfile in einer Mailbox ablegt und dieses in den dortigen Editor einlädt, um zu

recherchieren, macht es Sinn, sich bei Nachfragen an den Erfasser des Eintrags wenden zu können.

^T Hier findet sich der Platz für Hinweise und Informationen beliebiger Art, die man gerne dem Eintrag zuordnen möchte.

Über die Suchen/Ersetzen-Funktion von Editoren ist es sehr einfach möglich, in den Footer weitere gewünschte Verwaltungs-Angaben aufzunehmen. So ließe sich die Position für die Aufnahme der ISDN-Nummer etwa zwischen ^F: und ^S: zwischenschieben, indem man alle »^F:« mit »^F: ^ISDN:« im Editor austauschen läßt. Auch muß man sich nicht mit Verschlagwortungskürzeln mit nur 3 vorgesehenen Positionen wie hier unter ^B://// begnügen, man kann nach Belieben viele weitere anhängen.

Möchte man sich beispielsweise seinen Literaturbestand zu Cyberspace ansehen, dann kann man unter Angabe von /vr/ in der Search-Option seines Editors das Literaturfile durchsuchen. Ein solcher Scan-Vorgang von Hand ist von der Such-Geschwindigkeit her beurteilt durchaus zumutbar, allerdings nicht gerade komfortabel in solchen Fällen, in denen man gern eine komplette Liste seiner Literatur zu Cyberspace automatisch erstellt haben möchte. Dafür muß man dann entweder in Makroprogrammierung fit sein oder man benutzt ein Filterprogramm, durch das man seine Literatur-Datei schickt, und das einem die gefundenen Titel in eine Extradatei schreibt (unter TOS gibt es dafür kwic.ttp aus der Linguix-Sammlung (PD)). Diese sehr schnell arbeitenden Filterprogramme haben allerdings den Nachteil, daß die erzeugten Trefferdateien mit nicht geringem Aufwand nachbearbeitet werden müssen. Um auch dieses Problem zubeseitigen, werden wir auf der nächsten TOS-Diskette ein Zusatzprogramm veröffentlichen, das speziell auf die Bedürfnisse einer Literaturverwaltung in Editoren zugeschnitten ist.

(wk)

# Fixe

## Literaturverwaltung mit Editoren, Teil 2

# Verwaltung

**Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe bereits recht ausführlich mit den Grundlagen einer Literaturverwaltung mit Texteditoren befaßt haben, kommen wir heute endlich zur praktischen Seite. Auf der Diskette finden Sie das Tool »Live«, das speziell auf unsere Anwendungen zugeschnitten ist.**

**Von Martin Rost** Wir hatten in der letzten Ausgabe schon festgestellt, welche Anforderungen an die Literaturverwaltung mit Editoren zu stellen sind. Neben den Fähigkeiten des Editors sind aber noch einige andere Funktionen sinnvoll, die in dem Tool »Live« zusammengefaßt sind. Doch vorweg noch einen Nachtrag zur Verwendung der Bodies, die wir beim letzten Mal besprochen haben.

Es ist ratsam, bei der Aufnahme von Titeln eine bestimmte Reihenfolge in der Notation des Bodies einzuhalten. Zum einen, weil wissenschaftliche Zeitschriften auf Einhaltung von Zitations- und Notations-Konventionen bestehen, zum anderen, weil so der vorhandene Literaturbestand weitgehend automatisiert in eine Datenbank übergeführt werden könnte, sollte sich irgendwann ein wirklich praxisgerechter Standard der Literaturverwaltung durchsetzen, an den man sich anschließen möchte. Eine typische Notationsfolge sähe folgendermaßen aus: Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Band, Auflage, Ort, (Verlag).

Die im Vergleich zu Datenbanken geringere Suchgeschwindigkeit von Editoren und Textverarbeitungen ist kein entscheidender Nachteil bei privaten Anwendungen, wie ich bereits anmerkte. Schwerer wiegt schon, daß komplizierte Selektionsangaben in Datenbanken im allgemeinen leicht zu formulieren sind, in Editoren muß man für mehrstufige Selektionen mehrere

Durchläufe starten, exotische Bedingungen sind nur umständlich und mit Hilfe von Programmierkenntnissen zu formulieren. Der meiner Ansicht nach einzige wirkliche Nachteil von Literaturverwaltungen in Editoren besteht jedoch darin, daß es im Vergleich zu einer Literaturdatenbank arbeitsaufwendig ist, den einmal festgelegten Standard der Titelnotationen zu verändern. Erkennt eine wissenschaftliche Zeitschrift die Standard-Notation ihrer Profession nicht an und bevorzugt ein anderes Literatur-Notations-Format, dann heißt es, die Kenntnisse in Basic-Stringfummelleien wieder zu aktivieren. Es lohnt also insofern auch für diesen Fall, einen durchgängigen Notationsstandard einzuhalten.

Das erwähnte Basic-Programm LIVE macht die angeführten Nachteile von in Editoren-gepflegten Literaturlisten erträglich: Es bietet zur Zeit drei Funktionen: Recherchieren, alphabetisch sortieren und Aufbereiten roher Literaturlisten. Die Recherche-Funktion erlaubt die Zusammenstellung von Records anhand eines Musterstrings, wobei man sich dafür entscheiden kann, ob die zusammengestellte Datei mit oder ohne Footer ausgegeben werden soll. Literaturlisten lassen sich außerdem sortieren, was es gestattet, neue Literatureinträge gesammelt und unsortiert einfach an das Ende einer Literaturdatei anzufügen. Ebenso einfach ergänzen Sie »rohe« Literaturlisten automatisch mit einem Footer, was die Aufbereitung solcher Listen erleichtert.

Erfahrene Anwender messen den Erfolg von Literaturverwaltungsprogrammen an deren Ex- und Importmöglichkeiten sowie an der Ausgabequalität. Und genau bei diesen Kriterien schneiden Datenbankprogramme im Vergleich zu Editoren und Textverarbeitungen schlecht ab. Der Schritt eines kompletten Exports

von einer bereits vorhandenen Literatur-Datenbank zu einer reinen Textversion ist nicht leicht zu vollziehen. Diesen Schritt zu machen fiel mir schwer und ich fuhr aus Unsicherheit und trotz bester Erfahrungen eine Zeitlang zweigleisig. Nachdem ich ihn aber

getan hatte, stellte ich fest, daß mit dieser Umorganisation der Literaturverwaltung hin zur reinen Textdatei überhaupt erst eine effektive Nutzung meiner Literatursammlung möglich wurde. Vorher war meine Literaturdatei eine tote Sammlung, die ich allerdings schön fix durchforsten konnte. Jetzt ist sie zu einer inspirierenden, sprudelnden, unverzichtbaren Informationsquelle geworden. Die Leistungsfähigkeit dieser Art der Literaturdatenverwaltung erschließt sich einem nicht theoretisch, sondern erst im praktischen Umgang, etwa während des Schreibens eines Artikels oder dem Lesen eines Buches.

(wk)

### Quelle der Inspiration